

Nahezu der halbe Umfang des Bandes ist dem dritten Aufenthalt Paul Wilhelms an der Missouri-Grenze in den Monaten August und Dezember 1851 gewidmet. Die Basis hierzu bildet das entsprechende Tagebuch des Herzogs, dessen Original zwar bei einem Luftangriff im September 1944 in der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart nahezu vollständig verbrannt ist, von dem aber auszugsweise Mikrofilme in der Lovejoy Library an der Universität von Süd-Illinois in Edwardsville (USA) existieren, die der Amerikaner Charles L. Camp in den 1930er Jahren angefertigt hat.

Die beiden Verfasser, die einschlägige Passagen aus diesem Tagebuch in ihre Darstellung aufgenommen haben, sind in Boonville und im Missouri-Gebiet wie Trapper allen nur erdenklichen Spuren nachgegangen. Die Häuser und Hütten, in denen der hohe Gast einstmals logierte oder die er nur betrat, sind nun präzise bestimmt, die Personen, mit denen er verkehrte, durch die Hilfe mancher aufgestöberter Nachfahren der vierten und fünften Generation näher charakterisiert. Zahlreiche historische Photographien und Zeitungsausschnitte aus Boonville bereichern die Darstellung der dritten Reise, in die auch das in der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ vom 20. bis 24. Februar 1852 in vier Folgen veröffentlichte „Schreiben des Herzogs Paul Wilhelm von Württemberg aus Boonville“ Eingang gefunden hat. In diesen „Letter from Boonville“ wiederum sind drei Kopien aus dem Tagebuch des adligen Reisenden mit aufschlußreichen Geländeskizzen eingefügt.

Im Nachwort gibt Hans von Sachsen-Altenburg einen kurzen Überblick über die weiteren Lebensjahre Herzog Paul Wilhelms. Ein Abriß über Flora und Fauna in der Missouri-Grenzlandschaft zur Zeit der Expeditionen ist Jason Fridley, einem Doktoranden an der Universität von Nord-Carolina und überdies Nachkomme aus einer illegitimen Verbindung des Herzogs, zu verdanken. Eine informative Auswahlbibliographie und ein Index beschließen den ansprechenden Band, der allerdings ohne wissenschaftlichen Apparat (Fußnoten) auskommt.

Alles in allem ist die Neuerscheinung als ein regional bezogener Baustein der Erforschung der weltweiten Lebens- und Wirkungsgeschichte des einstigen Mergentheimer Schloßbewohners Paul Wilhelm von Württemberg sehr zu begrüßen.

C. Bittel

Paul Sauer, Gottlieb Rau und die revolutionäre Erhebung in Württemberg im September 1848. Herausgegeben vom Schwäbischen Kulturarchiv des Schwäbischen Albvereins anlässlich des 150jährigen Jubiläums 1998 und der Aktion: Für die Freiheit streiten, Stuttgart (Schwäbischer Albverein) 1998. 111 S., zahlr. Abb.

Thema dieses Buches ist das Leben von Gottlieb Rau, des Gaildorfer Revolutionärs und Führers des Septemberaufstandes in Württemberg. In den ersten zwei Kapiteln widmet sich Sauer dem Leben Raus bis zum Ausbruch der Revolution. Der im Jahre 1816 in Dürnwangen bei Balingen als Bauernsohn geborene Gottlieb Rau wurde nach einer Kaufmannslehre Handelsreisender. Das Vermögen seiner verstorbenen Frau ermöglichte es ihm, 1843 eine Glasfabrik zu eröffnen. Da die Pläne Raus ungewöhnlich große Dimensionen annahmen, die Kapitalausstattung jedoch zu gering war, ging das Unternehmen in Konkurs. Seit 1846 war er politisch aktiv: die Versuche, in mehreren Oberämtern ein Landtagsmandat zu erlangen, blieben jedoch erfolglos. Leider wird vom Autor nicht angesprochen, ob ein Zusammenhang zwischen dem immer radikaleren Engagement Raus in der Politik und der sich wirtschaftlich verschlechternden Lage seiner Fabrik bestand. In Kapitel drei und vier sind die Anfänge der Revolution in Württemberg und die Aktivitäten Raus vor dem Septemberaufstand geschildert. Nach der Niederlage bei den Wahlen für die Frankfurter Nationalversammlung im April 1848 baute Rau eine republikanische Organisation in Württemberg auf: er war Mitbegründer des Stuttgarter Demokratischen Vereins und Mitglied in dessen Zentralkomitee, Gründer des Demokratischen Stuttgarter Kreisvereins und Herausgeber der Zeitung „Die Sonne“. In den darauffolgenden Kapiteln schildert der Autor ausführlich die Septembererhebung, die den Kern der Biographie bildet. Auf der in Rottweil am 24. Sep-

tember gehaltenen Volksversammlung forderte Rau die Württemberger auf, zum Cannstatter Volksfest am 27. September zu ziehen, um die Volkssouveränität zur Geltung zu bringen. Der Zug nach Cannstatt sollte dem Volk die Möglichkeit geben, sich für die beste Regierungsform (die Republik) auszusprechen. Die Erhebung brach auf dem Weg nach Stuttgart zusammen, als bekannt wurde, dass im restlichen Teil des Landes alles ruhig blieb und daß der Aufstand in Baden niedergeschlagen worden war. Die folgende Haft Raus, das Schwurgerichtsverfahren und die Verbannung in die USA werden von Sauer nur kurz in den letzten Kapiteln angesprochen. Nach 28 Monaten in Untersuchungshaft fand vom 20. Januar bis zum 31. März 1851 der Prozeß Raus statt: Er wurde wegen komplottmäßig versuchten Hochverrats zu einer Haftstrafe von 13 Jahren verurteilt. 1853 durfte er mit seiner Familie nach Amerika auswandern. In New York eröffnete er ein Hotel, starb aber schon im Jahr darauf.

Wie der Autor die Fragen, die er im Vorwort stellt („Wer war nun Gottlieb Rau?“ oder „Welches Menschen- und Weltbild besaß er?“), beantwortet, enttäuscht, da weder die Persönlichkeit noch die Ideale Gottlieb Raus genügend beleuchtet werden, um so mehr auch, da ein abschließendes Fazit fehlt. Festzuhalten ist, daß Gottlieb Rau sein Leben nach seinen Idealen gestaltet hat. In „Liebe zu Gott und zu dem Volk“ hat Gottlieb Rau für Demokratie und soziale Gerechtigkeit gekämpft. Diese bis jetzt einzige Biographie Raus, die auf einem Artikel von Sauer basiert, der 1978 in „Württembergisch Franken“ erschienen ist, berücksichtigt leider nicht die neueste Literatur (*O. Borst*: Die heimlichen Rebellen – Schwabenköpfe aus fünf Jahrhunderten, Stuttgart 1980; *H. Maier*: Die Hochverratsprozesse gegen Gottlieb Rau und August Becher nach der Revolution von 1848 in Württemberg, Pfaffenweiler 1992). Doch erfüllt das Buch sein Ziel, den Republikaner Gottlieb Rau für die Nachwelt als einen großen Menschen darzustellen, der die 1848er Revolution in Württemberg mitgeprägt hat. Das populärwissenschaftliche Buch ist durch den gut lesbaren Text und die zahlreichen Abbildungen für einen breiten Leserkreis attraktiv; sowohl Zeitungsartikel und Manuskripte als auch Karikaturen und Fotos sind reichlich abgedruckt. *E. Schinke*

10. Einzelne Orte

Fritz Backhaus (Hrsg.), „Und groß war bei der Tochter Jehudas Jammer und Klage...“. Die Ermordung der Frankfurter Juden im Jahre 1241. Vorträge der LernNacht 1991 des Jüdischen Museums Frankfurt am Main gehalten am 10. November 1991 (Schriftenreihe des Jüdischen Museums Frankfurt am Main, Bd. 1) Sigmarining (Thorbecke) 1995. 116 S., 11 Abb.

Das Lernen ist ein wesentliches Element jüdischen Lebens und so haben „Lernnächte“, die zu bestimmten Themen an Feier- oder Gedenktagen stattfinden, im Judentum Tradition. Der vorliegende erste Band der Schriftenreihe des Jüdischen Museums der Stadt Frankfurt am Main dokumentiert die Vorträge der „LernNacht“, die das Museum jedes Jahr als zentrale Veranstaltung zum Gedenken an die sogenannte „Reichskristallnacht“ am 9./10. November 1938 anbietet.

Die neue Schriftenreihe, die sich als Vermittlerin von Grundlagenwissen versteht, das für einen Dialog zwischen Juden und Nichtjuden unabdingbar ist, richtet sich an ein breites Publikum, das so Zugang zu den wissenschaftlichen Ergebnissen der Arbeit des Jüdischen Museums erhält.

Thema der LernNacht vom 9./10. November 1991 war die Ermordung der Frankfurter Juden im Jahr 1241. Am 24. Mai dieses Jahres überfielen Bewohner Frankfurts die in der Synagoge versammelten Juden. Fast die gesamte Gemeinde fiel dem zwei Tage andauernden Morden zum Opfer, nur wenige entgingen dem Tod durch die Annahme der Taufe.